



Hausärztliche Fortbildung Hamburg Jubiläumsveranstaltung der HFH: von Ärzten für Ärzte.

Von Sandra Wilsdorf

Michael Klemperer, Dr. Frank Ulrich Montgomery, Claudia Mews, Dr. Detlef Niemann, Prof. Dr. Gerd Glaeske, Prof. Dr. Hendrik van dem Bussche, Dr. Klaus Stelter (v. li.)

Fünf Jahre perfekte Kooperation

Bei einer Jubiläumsveranstaltung im Ärztehaus zu fünf Jahren Hausärztlicher Fortbildung Hamburg (HFH) gab es viel Lob für die verantwortlichen Ärztinnen und Ärzte. Ärztekammerpräsident Dr. Frank Ulrich Montgomery sagte in seinem Grußwort: „Sie haben die Sache in die Hand genommen und sorgen mit anspruchsvollen Veranstaltungen selbst für die Fortbildung, die Sie brauchen.“ Prof. Hendrik van den Bussche, Leiter des Instituts für Allgemeinmedizin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, lobte „fünf Jahre perfekte Kooperation ohne jeden Konflikt oder Reibungsverlust“ der Akteure. Das sind neben seinem Institut und der Fortbildungsakademie der Ärztekammer Hamburg der Hausärzteverband Hamburg, der Verein hausärztlicher Internisten Hamburg (VHH) sowie die Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin (DEGAM).

Dank gab es auch für Organisatorin Christine Harff von der Fortbildungsakademie und für die Allgemeinmedizinerin Claudia Mews vom Institut für Allgemeinmedizin, die für die inhaltliche Gestaltung zuständig ist und den Abend moderierte.

Dr. Detlef Niemann, der für die DEGAM auf dem Podium saß, wünschte sich für die Zukunft noch mehr Hausärzte, die sich an der Programmgestaltung beteiligen. Dr. Klaus Stelter vom VHH erläuterte die Perspektive hausärztlicher Internisten.

Michael Klemperer vom Hausärzteverband betonte den Aspekt, dass die HFH-Veranstaltungen selbst gestaltet, selbst finanziert und damit frei von Interessenkonflikten seien. Sein wichtigstes Ziel: „Dass wir Freude an der Arbeit haben und viele junge Menschen dafür motivieren können.“

In einem Festvortrag beschäftigte sich Prof. Gerd Glaeske, Leiter des Zentrums für Sozialpolitik, Gesundheitsökonomie, Gesundheitspolitik und Versorgungsforschung der Universität Bremen, mit der „Zukunft der hausärztlichen Versorgung unter besonderer Berücksichtigung der Pharmakotherapie – orientiert am Sondergutachten des Sachverständigenrates zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen, 2009“.

Durchschnittlich 18 Arztkontakte hätten die Deutschen im Jahr, davon 7,1 mit einem Allgemeinmediziner. Pro Person fielen 26 Abrechnungsdiagnosen an. Bereinigt um Doppeldiagnosen und Ähnliches blieben 9,3 abklärungs- oder behandlungsbedürftige Diagnosen übrig. Die Konsultationszeiten lägen in Deutschland ein Drittel unter dem europäischen Durchschnitt und seien damit die kürzesten in Europa. Trotzdem arbeite-

ten deutsche Ärzte mehr als ihre Kollegen in den Nachbarländern. Glaeske fasste zusammen: „Patienten und Ärzte befinden sich in Deutschland in einem Hamsterrad.“

Zwischen 1993 und 2007 habe die Zahl der Fachärzte um 43,6 Prozent zu-, die der Hausärzte hingegen um 6,5 Prozent abgenommen. Angesichts der demographischen Entwicklung und der Steuerungsfunktion der Hausärzte, so Glaeske, „kann das nicht die richtige Entwicklung sein“. Er forderte eine sektorübergreifende und populationsorientierte Versorgung und wies außerdem auf das Problem hin, dass die evidenzbasierte Medizin keine Leitlinien für Multimorbidität habe: „Da muss priorisiert werden, welche Krankheit wie behandelt werden soll.“

Auch er lobte die Hamburger Initiative der HFH: „Ich hoffe, dass sich andere Ihrem Modell anschließen.“

I H R E D I A G N O S E ?

Lösung Quiz von Seite 35

Echinokokkose

Der Befund entspricht einer Echinokokkose (in diesem Fall einem E. granulosus / Hundebandwurm). Typisch die vielen Tochtercysten als Ausdruck reifer Hydatiden. Der echoreiche Randsaum ist Folge der Fremdkörperreaktion durch die Leber. Verkalkungen (wie in Bild 2 zu sehen) kommen bei länger bestehenden Hydatiden vor.

Eine Echinokokkose – Serologie erfolgte, hiernach die antihelminthische Therapie mit Albendazol.